

Hinweis zur Version:

Dieses Konzept wurde ursprünglich unter dem Arbeitstitel „ND-gerechte Schule“ eingereicht.
Ab Version 1.1 wird es unter dem Namen Regulationsraum-Schule™ geführt.
(Stand: Dezember 2025)

Urheberin:

Dieses Konzept sowie die Bezeichnung **Regulationsraum-Schule** wurden von Lisa Divavu entwickelt.
Nutzung oder Weitergabe ist nur mit schriftlicher Zustimmung der Urheberin zulässig.

Regulationsraum-Schule™ ist eine pädagogische Konzeptbezeichnung.

1. Ausgangslage: Belastungsfaktoren im aktuellen System

Neurodivergente Kinder (ADHS, Autismus, AuDHD) sind im aktuellen Schulrahmen strukturell überlastet.
Typische Belastungsquellen sind:

- sensorische Reizflut in Räumen, Pausen und Ganzttag
 - unklare Kommunikationslogik (implizite Regeln, unpräzise Sprache)
 - fehlende sofortige Regulationsmöglichkeiten
 - chaotische, unvorbereitete Übergänge
 - instabile Klassendynamiken bei großen Gruppen
 - Reizspitzen durch Ganzttag und ungeführte Sozialflächen
 - reaktive „Krisenpädagogik“ statt systemischer Prävention
-

Auch neurotypische Kinder geraten unter Druck: unruhige Klassen, unklare Regeln und hohe soziale Komplexität.

Systemische Folgen können sein:

- Fehlzeiten
- Schulverweigerung (ND-Kinder häufig überrepräsentiert)
- Meltdown- und Konfliktdynamiken
- Belastung bei Lehrkräften und Schulbegleitungen
- Eltern und ASD im dauerhaften Krisenmodus
- strukturelle Eskalationslogiken statt Prävention

Die Überlastung ist neurobiologisch, nicht individuell verursacht.
Das Modell adressiert diese Ursachen strukturell.

2. Zielsetzung des Modells

Das Konzept „ND-gerechte Schule“ verfolgt folgende Ziele:

- - Reiz- und Stressbelastung im Schulalltag nachhaltig senken
- Teilhabe sichern – für ND und NT gleichermaßen
- Unterrichtsqualität stabilisieren und erhöhen
- Lehrkräfte und Assistenz gezielt entlasten
- reale Kleingruppensituationen ermöglichen
- Fehlzeiten, Eskalationen und Jugendhilfekosten reduzieren
- ein landesweit skalierbares Modell schaffen

Es handelt sich nicht um „Sonderpädagogik“, sondern um gesundheitsorientierte Systementwicklung.

(Ab Version 1.1 wird das Konzept unter dem Namen **Regulationsraum-Schule** weitergeführt.)

3. Zentrale Bausteine

Struktur & Rhythmus

- - einheitliche Einstiegskultur (Mini-Agenda, ruhiger Start)
- klare Tagesrhythmen ohne fragmentierte Kurzstunden
- projektorientierter Reset-Tag
- strukturierte Übergänge zwischen Räumen, Personal und Unterrichtsphasen

Raum & Reizregulation

- Safe-Zone im Klassenraum (reizarm, sofort erreichbar)
- Safe Room bei starker Überlastung
- reizneutrale Räume (klare Flächen, reduzierte Optik)
- bewegungsaktive Arbeitsplätze (Stehplatz, Wackelhocker, Pedalsysteme)

Kommunikation & Unterricht

- eindeutige ND/NT-gerechte Sprache
- visuell reduzierte Materialien und klare Aufgabenformate
- Weiterarbeit im regulierten Bereich
- transparente Erwartungen zu Zeit, Ziel und Vorgehen

Emotionale & soziale Sicherheit

- begleitete, strukturierte Pausen
- Klassenklima durch Struktur statt gruppendynamischen Druck
- systematische emotionale Bildung
- standardisierte Konfliktklärungswege

Rollenlogik

- pädagogische Assistenz als feste Ressource
 - klare Aufgabenverteilung:
Lehrkraft = Unterricht
Assistenz = Regulation & Übergänge
Schulbegleitung = individuelle Unterstützung
-

Übergänge & Eingangsstufe

- jahrgangsgemischte Eingangsstufe (1/2)
 - reale Kleingruppen (12–15 Kinder)
 - vorbereitete Übergänge (Kita → Schule → Sek I)
 - flexible Lernorte & parallele Arbeitsphasen
-

4. Ressourcen und Kosten

Phase 1 (0–6 Monate): nahezu kostenneutral

- Safe-Zone (Möbelumstellung)
 - Einstiegskultur
 - Pausenstruktur
 - klare Kommunikationslogik
 - Reset-Tag
 - einheitliche Kurz-Dokumentation
-

Phase 2 (6–18 Monate): moderater Aufwand

- Assistenzstrukturen
 - bewegte Lernplätze
 - Safe Room
 - Fortbildungen
 - Umsetzung der Eingangsstufe
-

Phase 3 (2–3 Jahre): strukturelle Weiterentwicklung

- Klassengrößenreduktion
- Raumkonzepte
- Monitoring & Qualitätsentwicklung

Langfristiger Nutzen:

mögliche Reduktion externer Kosten (Jugendhilfe, Schulbegleitung, Therapie, krankheitsbedingte Ausfälle).

5. Implementationsplan (3 Phasen)

Phase 1 – Start (0–6 Monate)

- Einstiegskultur
- Safe-Zone
- Reset-Tag
- Pausenstruktur
- Rollenklärung
- erste Fortbildungen
- Vertretungskonzept

Phase 2 – Vertiefung (6–18 Monate)

- Assistenz
 - Safe Room
 - bewegte Lernplätze
 - Eingangsstufe
 - - ND-Fortbildungen
- Monitoring

Phase 3 – Verstetigung (2–3 Jahre)

- Integration ins Schulprogramm
- Qualitätsentwicklung
- schulweites Monitoring
- Landesübertragbarkeit
- Klassengrößenreduktion

6. Geplante Pilotregion Bad Salzdetfurth / Landkreis Hildesheim

Der Standort eignet sich theoretisch durch:

- mehrere räumlich nahe Grundschulstandorte
- überschaubare regionale Strukturen
- bestehende Ganztagsangebote, die weiterentwickelt werden können
- typische Herausforderungen des Grundschulalltags, wie sie in vielen Regionen auftreten
- erreichbare regionale Fachstellen (Beratung, Jugendhilfe, Diagnostik)

→ Ein **potenziell** realistisch wählbarer Ausgangspunkt für ein niedersachsenweites Modellprojekt.

→ Ohne Festlegung auf eine konkrete Schule, um laufende Entwicklungen zu berücksichtigen.

7. Landesweite Skalierung

Modularer Aufbau:

- **Basismodule** sofort umsetzbar
- **Ressourcenmodule** nach messbarer Wirkung
- **Strukturmodule** nach Pilotierung

Politisch anschlussfähig durch:

- geringe Einstiegskosten
- klare Entlastungswirkung für Lehrkräfte
- datengestützte Entscheidungen
- nachhaltige Wirkung auf Teilhabe & psychische Gesundheit

8. Fazit

Das Modell bietet Niedersachsen ein klar strukturiertes, wissenschaftlich fundiertes und ressourceneffizientes Konzept für eine moderne, gesunde und inklusive Schule.

Es entlastet Kinder, Lehrkräfte, Eltern und das Gesamtsystem – kurzfristig spürbar, langfristig nachhaltig.

